

Fachartikel aus:

Daniela Schulz / Marcus Baumgarten / Torsten Schaßan (Hg.): Digitales Edieren gestern, heute und morgen (= Zeitschrift für digitale Geisteswissenschaften / Sonderbände, 7). 2025–2026. DOI: [10.17175/sb007](https://doi.org/10.17175/sb007)

Titel:

Editionen an der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. Ein explorativer Rückblick

---

Autor\*in:

Martin de la Iglesia

Kontakt: [iglesia@hab.de](mailto:iglesia@hab.de)

Institution: Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

GND: [1095143719](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-65864-p0011-9) ORCID: [0000-0002-9319-4793](https://orcid.org/0000-0002-9319-4793)

Contribution (CRediT): [Conceptualization](#) | [Writing – original draft](#) | [Writing – review & editing](#)

Autor\*in:

Maximilian Görmar

Kontakt: [goermar@hab.de](mailto:goermar@hab.de)

Institution: Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

GND: [1077317964](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-65864-p0011-9) ORCID: [0000-0003-3608-1140](https://orcid.org/0000-0003-3608-1140)

Contribution (CRediT): [Conceptualization](#) | [Writing – original draft](#) | [Writing – review & editing](#)

---

DOI des Beitrags:

[10.17175/sb007\\_006](https://doi.org/10.17175/sb007_006)

Nachweis im OPAC der Herzog August Bibliothek:

[1961590778](#)

Erstveröffentlichung:

12.03.2026

Lizenz:

Sofern nicht anders angegeben 

Letzte Überprüfung aller Verweise:

20.02.2026

Format:

PDF ohne Paginierung, Lesefassung

GND-Verschlagwortung:

[Digitale Edition](#) | [Frühe Neuzeit](#) | [Mittelalter](#) | [Herzog August Bibliothek](#) | [Geschichtswissenschaft](#)

Empfohlene Zitierweise:

Martin de la Iglesia / Maximilian Görmar: Editionen an der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. Ein explorativer Rückblick. In: Daniela Schulz / Marcus Baumgarten / Torsten Schaßan (Hg.): Digitales Edieren gestern, heute und morgen (= Zeitschrift für digitale Geisteswissenschaften / Sonderbände, 7). Wolfenbüttel 2025–2026. 12.03.2026. HTML / XML / PDF. DOI: [10.17175/sb007\\_006](https://doi.org/10.17175/sb007_006)

Martin de la Iglesia / Maximilian Görmar

# Editionen an der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. Ein explorativer Rückblick

---

## Abstract

An der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel werden seit gut 20 Jahren digitale Editionen von historischen Quellen aus Mittelalter und Früher Neuzeit erarbeitet und publiziert. Dieses runde Jubiläum nehmen wir zum Anlass, einen explorativen Rückblick auf die Editionen in der Wolfenbütteler Digitalen Bibliothek zu werfen. Mithilfe von quantitativen Analysen ausgewählter Metadaten sowie der Volltexte unternehmen wir ein korpusbasiertes *Distant Reading*, um übergreifende Themen und Charakteristiken der edierten Quellen und ihrer digitalen Repräsentationen herauszuarbeiten. Die Grundfrage ist dabei, inwieweit digitale Editionen einen Beitrag zur Profilierung von Mittelalter und Früher Neuzeit als historiografische Großepochen leisten können. Mithin steht damit auch ihr Erkenntnispotenzial für (digitale) Geschichtswissenschaften auf dem Prüfstand.

For slightly more than 20 years, scholarly digital editions are an integral part of historical and philological research at the Herzog August Library Wolfenbüttel. This milestone anniversary is occasion enough to look back and explore the editions published and hosted as part of the Wolfenbüttel Digital Library. With the help of quantitative analyses of specific metadata as well as the full texts, we will undertake a corpus-based *distant reading* to highlight the recurring topics and characteristics of the edited source material and its digital representation. In doing so, we ask in which ways and to what extent digital editions contribute to our understanding of the Middle Ages and Early Modernity as distinctive historiographical periods. In other words, we examine their potential to generate insights and knowledge for the (digital) humanities.

## 1. Einleitung

Editionen haben an der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel (HAB) Tradition und dies nicht erst, seit vor gut 20 Jahren die erste digitale Edition in der Wolfenbütteler Digitalen Bibliothek (WDB) veröffentlicht wurde.<sup>1</sup> Schon in den Jahrzehnten davor, und damit selbstredend noch ganz dem analogen Paradigma der Druckausgabe verpflichtet, gab es mehrere editorische Großunternehmen im Haus etwa zu den Werken Herzog Anton Ulrichs von Braunschweig-Wolfenbüttel (1633–1714) oder zur Fruchtbringenden Gesellschaft.<sup>2</sup> So war es dann auch durchaus passend, dass Hans-Gert Roloff (im Namen der »Kommission für die Edition von Texten der Frühen Neuzeit«) 1994 zu einer Tagung über Editionsdesiderate zur Frühen Neuzeit nach Wolfenbüttel einlud. Das Plädoyer, das er damals einleitend für das Editions Wesen unter der Überschrift »Epochenprofilierung durch Editionen« hielt, ist auch heute noch aktuell, wenngleich Roloff in der beginnenden Digitalisierung der Quellentexte vorerst »nicht mehr als technizistisch-ökonomische Projekte [sah], die zwar die Ubiquität von Dokumenten garantieren, aber [...] über diesen Effekt hinaus keinen konstruktiven Gewinn einbringen«. In einem Nachsatz ergänzte er immerhin: »[E]s sei denn, jeder [...] edv-gespeicherte Text erhielte seine editorischen Beigaben.«<sup>3</sup>

[1]

Genau dieses Ziel verfolgte und verfolgt die WDB seit 2003, Texte mit editorischen Beigaben – Einleitungen, Kommentaren, Registern usw. – bereitzustellen und über »die Ubiquität von Dokumenten« hinaus einen »konstruktiven Gewinn« zu erbringen.<sup>4</sup> Nun, nach etwas mehr als 20 Jahren, stellt sich die Frage, inwieweit dies gelungen ist. Können die Wolfenbütteler digitalen Editionen einen Beitrag zur Epochprofilierung des Mittelalters und der Frühen Neuzeit leisten? Dies wollen wir im Folgenden ausloten. Dabei greifen wir durchaus den kritischen Ton Roloffs auf, setzen ihm aber eine technizistisch-digitale Methodik entgegen. Zunächst verschaffen wir uns einen Überblick darüber, was für Editionen hier überhaupt entstanden

[2]

---

<sup>1</sup> Stäcker (Hg.) 2003.

<sup>2</sup> Tarot / Krummacher (Hg.) 1982–2017; Bircher / Conermann (Hg.) 1991–2019. Die Fruchtbringer-Edition erhielt ein digitales Pendant, indem die Editionsbande mit einer *Moving Wall* von etwa drei Jahren retrodigitalisiert wurden und in *Open Access* veröffentlicht wurden. Vgl. die [Editionsübersicht](#) im Forschungsportal zur Fruchtbringenden Gesellschaft.

<sup>3</sup> Roloff 1997, S. 6.

<sup>4</sup> Vgl. neben dem [Vorwort](#) von Daniela Schulz zu diesem Sonderband bereits: Stäcker 2011.

sind, und unterziehen diese dann einem explorativen *Distant Reading*, um einen vertieften Einblick in das reichhaltige edierte Material zu gewinnen. Abschließend versuchen wir ein Fazit zu ziehen, das unsere editorische Praxis der vergangenen Jahre und Jahrzehnte und ihre Erträge reflektiert.

## 2. Überblick über die digitalen Editionen der Herzog August Bibliothek

Um auf die digitale Editionstätigkeit an der HAB zurückblicken zu können, galt es zunächst einmal, festzustellen, welche Editionen im Einzelnen entstanden sind. Ausgangspunkt unserer Recherche war die [Liste aller digitalen Editionen auf der HAB-Website](#). Allerdings fehlen auf dieser Liste einige Editionen, und zugleich enthält sie Projekte, die noch keine sichtbaren Produkte hervorgebracht haben, oder bei denen es sich nicht um Editionen im eigentlichen Sinne handelt, sondern eher um reine Transkriptionen, Verzeichnisse oder Übersetzungen.<sup>5</sup> Um in unsere Betrachtung einbezogen zu werden, musste eine Edition vier Kriterien erfüllen, die wir mehr oder weniger ad hoc und eher pragmatisch als Arbeitsgrundlage ohne weitergehenden theoretischen oder definitorischen Anspruch festgelegt hatten:

[3]

1. Um als Edition zu gelten, muss die betreffende Ressource neben der Wiedergabe des edierten Textes mindestens eine editorische Einleitung, einen Stellenkommentar, einen Textkritischen Apparat und / oder Register enthalten.<sup>6</sup>
2. Die Edition muss an der HAB entstanden sein, oder in einem Kooperationsprojekt an dem die HAB in wesentlichem Umfang beteiligt war.<sup>7</sup>
3. Die Editionswebsite muss von (oder im Auftrag) der HAB gehostet werden.
4. Die Edition ist – zumindest in Teilen – öffentlich zugänglich.<sup>8</sup>

Durch Anwendung dieser Ausschlusskriterien konnte die Liste bereinigt werden. Zusätzlich ergänzten wir einige Editionen, die in der Übersicht fehlen, aber die genannten Kriterien erfüllen, z. B. *Sachsenspiegel online*.<sup>9</sup> Auf diese Art und Weise erstellten wir die Liste mit allen 44 digitalen Editionen, die unseres Wissens bislang an der HAB entstanden sind.<sup>10</sup>

[4]

Um diese Editionen zu analysieren und miteinander zu vergleichen, brachten wir ihre textlichen Inhalte in eine möglichst einheitliche Form. Zwar lagen die meisten Editionstexte in XML-codierter Form vor, üblicherweise sogar nach TEI-Regeln, doch war das Markup zu unterschiedlich für eine sinnvolle Analyse. Stattdessen entfernten wir sämtlichen XML-Code, sowie alle editorischen Zusätze wie Stellenkommentar, Layout-Informationen usw., um am Ende nur den jeweiligen transkribierten Wortlaut als *Plain Text* zu

[5]

<sup>5</sup> Beispielsweise handelt es sich demnach bei der dort aufgelisteten Ressource *Annibale Pocaterra: Two Dialogues on Shame* (Gundersheimer / Nathanson (Hg.) 2015) nicht um eine Edition, da diese Ressource zwar eine ausführliche Einleitung und eine englische Übersetzung mit Stellenkommentar umfasst, nicht jedoch den italienischen Originaltext.

<sup>6</sup> Dies entspricht sowohl der traditionellen Definition von wissenschaftlichen Editionen, die den oben zitierten Äußerungen Roloffs zugrunde liegen, als auch der aktuell in der digitalen Editorik gängigen Definition einer Edition als »erschließende Wiedergabe historischer Dokumente« (Sahle 2017, S. 239).

<sup>7</sup> Dieses Kriterium schließt beispielsweise die Editionen aus dem Projekt *Sandart.net* (Kirchner et al. (Hg.) 2008–2012 bzw. Kirchner et al. (Hg.) 2012) aus, deren Website zwar von der HAB gehostet wird, aber zu deren Erstellung die HAB lediglich die Digitalisierung der edierten Bände beigesteuert hat.

<sup>8</sup> Dies schließt u. a. diejenigen Editionen aus, auf deren Inhalte wir als HAB-Mitarbeiter Zugriff haben, die aber noch nicht (oder nicht mehr) über das World Wide Web erreichbar sind, z. B. *Das Große Stammbuch Philipp Hainhofers* (Jagodzinski (Hg.) 2024), dessen Website zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Beitrags noch nicht freigeschaltet war (vgl. aber die [Projektbeschreibung](#)).

<sup>9</sup> Dittrich (Bearb.) 2004.

<sup>10</sup> Je nach Zählweise könnte man auch auf eine leicht höhere oder niedrigere Anzahl kommen, z. B. wenn man, wie in besagter [Liste](#), die einzelnen Bände von *Controversia et Confessi o* (Dingel (Hg.) 2012; Dingel (Hg.) 2017; Dingel (Hg.) 2018) oder die *Briefe der Fruchtbringenden Gesellschaft* (Bircher / Conermann (Hg.) 1991–2019 bzw. Conermann (Hg.) 2014a; Conermann (Hg.) 2014b; Conermann (Hg.) 2014c; Conermann (Hg.) 2014d) als separate Editionen zählt. Genauso wäre es denkbar, *Paesi novamente ritrovati* und *Neue unbekante landte* (Ankenbauer (Hg.) 2012) als zwei verschiedene Editionen anzusehen. Aufgrund dieser unterschiedlichen Zählweisen entspricht nicht jede Textdatei in unserem Datenset einer Edition.

erhalten.<sup>11</sup> Dadurch erhofften wir uns, ein Korpus zu kompilieren, das Aufschlüsse über sowohl inhaltlich-thematische als auch formal-sprachliche Phänomene historischer Texte eines bestimmten Zeitraums geben könnte. Vollkommen einheitlich waren die resultierenden Texte natürlich dennoch nicht, da die Editionen zum Teil sehr unterschiedliche Editionsrichtlinien befolgten, etwa was die Normierung paläografischer Phänomene betrifft (z. B. ob zwischen ›s‹ und ›f‹ unterschieden wird).<sup>12</sup>

In einer ersten Annäherung an diese Daten lässt sich feststellen, dass die Größe der einzelnen TXT-Dateien, also der Textumfang pro Edition, sehr unterschiedlich ausfällt (vgl. Abbildung 1). Genauer gesagt zeigt sich das Bild einer schiefen, d. h. stark ungleichen Verteilung: Auf zwei sehr umfangreiche Editionen (*Quellen und Dokumente zu Leben, Werk und literarischen Bezügen des Malers, Unternehmers und Diplomaten Peter Paul Rubens (1577–1640)*,<sup>13</sup> im Folgenden *Rubens Online* genannt, mit ca. 20.100 KB und *Lessings Übersetzungen*<sup>14</sup> mit ca. 18.100 KB) folgt eine mittelgroße (*Digitale Edition und Kommentierung der Tagebücher des Fürsten Christian II. von Anhalt-Bernburg (1599–1656)*<sup>15</sup> mit ca. 10.600 KB) und dann ein klassischer ›long tail‹ mit Editionen zwischen ca. 5.100 und 4 KB. Der Median liegt bei ca. 400 KB, das arithmetische Mittel bei ca. 2.000 KB. Die drei genannten großen Editionen, *Rubens Online*, *Lessings Übersetzungen* und die *Tagebücher Christians II.*, haben zusammen einen Umfang von ca. 48,9 MB und machen damit ca. 58 % des Korpus mit seiner Gesamtgröße von ca. 84,1 MB aus. Sie dominieren das Gesamtbild, während die zahlreichen kleinen Editionen praktisch gar nicht ins Gewicht fallen. Dieser Umstand ist bei den folgenden Analysen stets zu berücksichtigen.

[6]

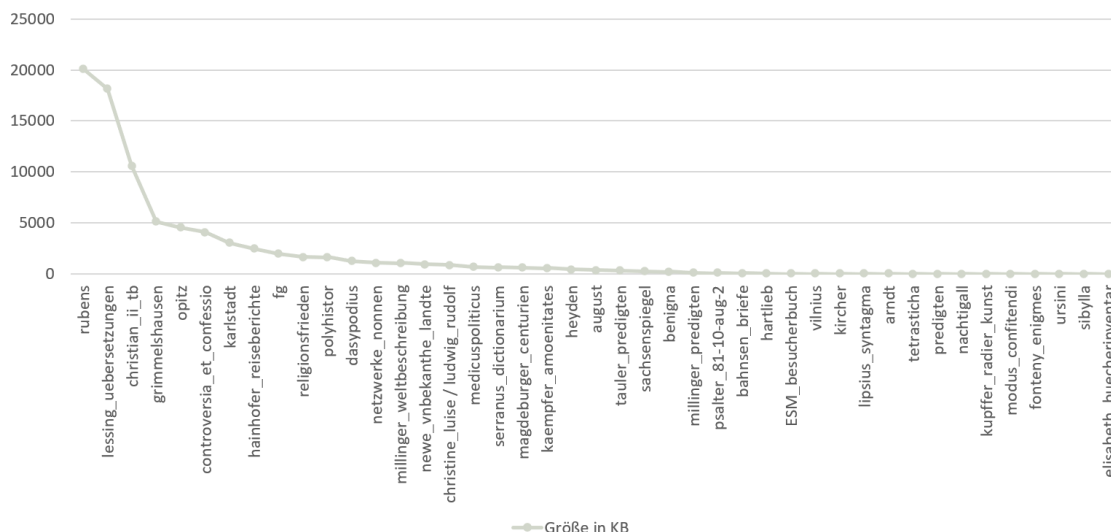


Abb. 1: Dateigröße / Textumfang der einzelnen Editionen als Liniendiagramm. [Grafik: Martin de la Iglesia 2023]

Zusätzlich zum Volltext haben wir zu jeder Edition manuell einige Metadaten erhoben, beispielsweise die in den Texten verwendete(n) Sprache(n).<sup>16</sup> Dabei handelt es sich nicht um eine exakte Angabe, sondern eher um eine grobe Schätzung, welche Sprachen in welchem Umfang in einer Edition vorkommen. So haben wir etwa im zwischen 1594 und 1635 geführten *Diarium* von Herzog August dem Jüngeren von Braunschweig-

[7]

<sup>11</sup> Die Textdaten, die als Basis der folgenden Analysen dienen, sind im Forschungsdatenrepositorium der HAB publiziert (Görmar / de la Iglesia 2024).

<sup>12</sup> Vgl. auch unten Anm. 31.

<sup>13</sup> Büttner / Heinen (Hg.) 2011.

<sup>14</sup> Lessing-Akademie Wolfenbüttel (Hg.) 2011.

<sup>15</sup> Asch et al. (Hg.) 2013–2024. Seit der ursprünglichen Abfassung des Beitrags sind in dieser Edition alle zu edierenden Texte erschienen. Der aktuelle Umfang der Daten ist also größer als unseren Berechnungen zugrunde liegt. Ferner sind die Editionsdaten nun auch durch ein Data Paper dokumentiert: Görmar 2025.

<sup>16</sup> Vgl. die Tabelle [editionen.xlsx](#) in Görmar / de la Iglesia 2024.

Wolfenbüttel (1579–1666)<sup>17</sup> als Hauptsprache Deutsch identifiziert, sowie als weitere in nennenswertem Umfang vorkommende Sprachen Italienisch, Latein und Französisch. Der Einfachheit halber haben wir das umfangsbezogene Verhältnis dieser Sprachen als 3:1:1:1 festgelegt (d. h. für die Hauptsprache und die zusammengefassten anderen Sprachen wird ein Umfang von je 50 % angenommen, wobei die letzteren 50 % sich gleichmäßig auf diese anderen Sprachen verteilen). Diese Anteile können nun gewichtet werden nach dem Gesamtumfang der jeweiligen Edition, so dass alle Sprachen im Korpus aufsummiert werden können und sich die gesamte Verteilung der Sprachen im Korpus ergibt (vgl. Abbildung 2).

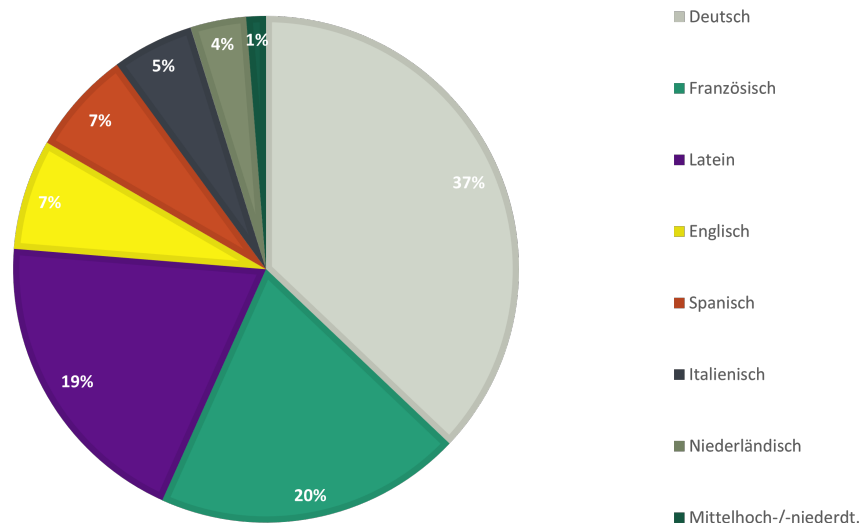


Abb. 2: Verteilung der Sprachen im Korpus als Tortendiagramm. [Grafik: Martin de la Iglesia 2023]

Aufgrund der geschilderten Vorgehensweise ist das Ergebnis nur als eine ungefähre Approximation einzuordnen, aber es lassen sich daran dennoch einige interessante Eigenschaften des Korpus ablesen. Die am umfangreichsten vertretene Sprache ist Deutsch (überwiegend in der frühneuhochdeutschen Sprachstufe), aber an zweiter Stelle folgt nicht etwa Latein, wie man vielleicht erwartet hätte, sondern Französisch. Dies ist vor allem auf *Rubens Online* zurückzuführen, dessen Hauptsprache Französisch ist. Hier zeigt sich jedoch ein Problem des Korpus: Man darf nicht annehmen, dass die enthaltenen Texte widerspiegeln, wie die Menschen im Mittelalter und der Frühen Neuzeit gesprochen bzw. geschrieben haben. Denn *Rubens Online* enthält nicht nur den originalen Wortlaut der Quellen zu Peter Paul Rubens aus dem 16. und 17. Jahrhundert, sondern auch den umfangreichen Volltext einer vorhergehenden, gedruckten Edition von Rubens-Briefen, welche Ende des 19. bis Anfang des 20. Jahrhunderts erschien und in welcher die Briefe ins Französische übersetzt und mit französischen Kommentaren versehen worden sind.<sup>18</sup> Das bedeutet, dass ein nicht unbedeutender Teil des Korpus gar nicht aus historischem Textmaterial besteht, sondern aus modernem Französisch.

Das Zweite, was an dieser Häufigkeitsrangliste der Sprachen möglicherweise überrascht, ist der geringe Umfang an Texten in mittelalterlichem Deutsch: Alle Texte in Mittelhochdeutsch und Mittelniederdeutsch zusammengefasst umfassen weniger als 1.000 KB und machen damit gerade einmal ca. 1 % des Korpus aus. Dies mag an verschiedenen Faktoren liegen, etwa an einer geringeren durchschnittlichen Textlänge von mittelalterlichen im Vergleich zu frühneuzeitlichen Werken, an der Konkurrenz des Lateinischen als Schriftsprache im deutschen Sprachraum, oder an dem höheren (zeitlichen, personellen und

[8]

[9]

<sup>17</sup> Ralle (Hg.) 2014–2017.

<sup>18</sup> Rooses / Ruelens (Hg.) 1887–1909.

finanziellen) Aufwand, den das Edieren eines mittelalterlichen Texts im Vergleich zu einem gleichlangen frühneuzeitlichen Text erfordert. Es liegt aber auch die Vermutung nahe, dass an der HAB generell weitaus mehr frühneuzeitliche als mittelalterliche Editionsprojekte durchgeführt werden.

Dieser Verdacht bestätigt sich, wenn man die Entstehungszeit der edierten Werke betrachtet (vgl. [10] *Abbildung 3*). Zwar sind auch diese Angaben mit Unsicherheiten behaftet, zumal wenn es etwa um heterogene Konvolute geht, oder um Werke mit nicht exakt ermittelbarer Entstehungszeit. Doch die Tendenz ist eindeutig: Lediglich zwei edierte Werke (*Sachsenspiegel*<sup>19</sup> und *Predigtsammlungen* [Cod. Guelf. 957 Helmst.]<sup>20</sup>) lassen sich als hochmittelalterlich charakterisieren, vier bis fünf weitere als spätmittelalterlich. Die ungefähre Grenze zwischen Mittelalter und Früher Neuzeit bildet die Edition *Religiöse Friedenswahrung und Friedensstiftung in Europa (1500–1800)*, deren ältester Text mit dem Entstehungsjahr 1485 angegeben wird (wenngleich die der Edition zugrundeliegende Druckfassung erst 1513 erschien)<sup>21</sup>. Alle übrigen Editionen sind der Frühen Neuzeit zuzuordnen.

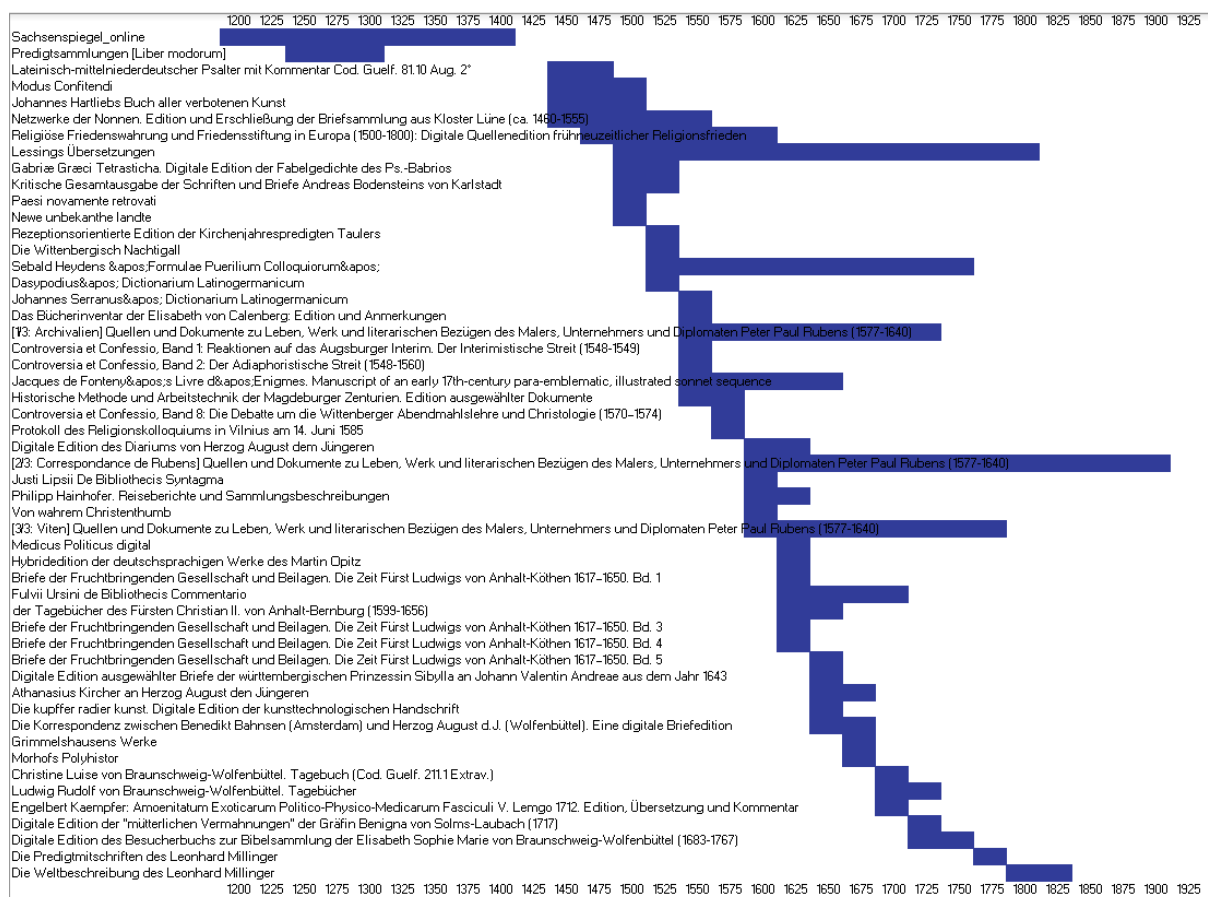


Abb. 3: Entstehungszeit der edierten Texte als Zeitstrahl. [Grafik: Martin de la Iglesia 2023]

Noch weitaus unpräziser ist der Versuch, die Texte inhaltlich, bzw. nach Themen und Gattungen, zu kategorisieren. Zu diesem Zweck bildeten wir eine einfache, und damit recht ungenaue, aber praktikable Klassifikation aus sieben Klassen (»Belletristik«, »Tagebücher«, »Religion / Theologie«, »Reiseberichte«, »Briefe«, [11]

<sup>19</sup> Dittrich (Bearb.) 2004.

<sup>20</sup> Engl (Hg.) 2022.

<sup>21</sup> Vgl. Schäfer-Griebel 2014–2017.

»Wörterbücher / Sprachen« und »sonstige Sachtexte«). Jede Edition wurde genau einer dieser Klassen zugeordnet. Die Verteilung wurde dann, wie oben im Zusammenhang mit den Sprachen beschrieben, mit dem Umfang der jeweiligen Edition gewichtet (vgl. Abbildung 4).

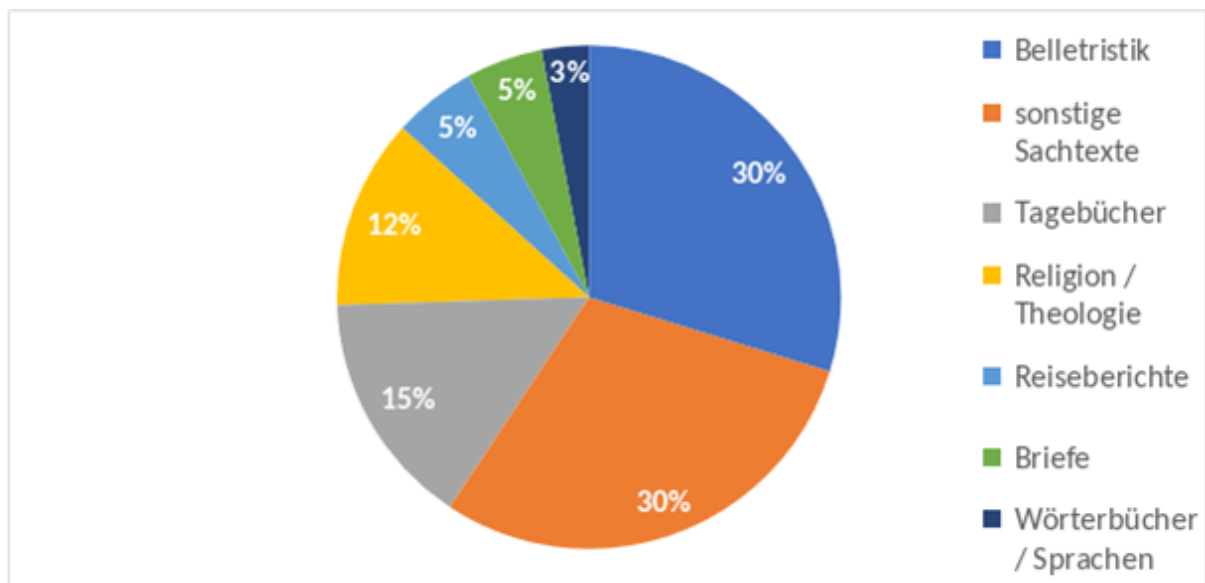


Abb. 4: Verteilung der Themen bzw. Textgattungen als Tortendiagramm. [Grafik: Martin de la Iglesia 2023]

Die beiden größten Kategorien, »Belletristik« und »sonstige Sachtexte« (d. h. solche Sachtexte, die sich nicht in eine der anderen Kategorien einordnen lassen), sind dabei mit besonderer Vorsicht zu genießen, da bis in das 18. Jahrhundert sowohl fiktionale als auch nicht-fiktionale Texte unterschiedslos als Literatur angesehen wurden und sich erst mit dem Aufkommen eines veränderten Literaturbegriffs gegen Ende der Frühen Neuzeit eine Trennung dieser beiden Kategorien, also zwischen Belletristik und Sachtexten im heutigen Sinne, etablierte.<sup>22</sup> Außerdem ist der hohe Anteil dieser beiden Kategorien maßgeblich durch jeweils eine einzige umfangreiche Edition bedingt – *Lessings Übersetzungen*<sup>23</sup> bzw. *Rubens Online*<sup>24</sup>. Ferner handelt es sich hierbei eher um heterogene und somit schwer kategorisierbare Textsammlungen. So enthalten *Lessings Übersetzungen* auch Sachtexte (z. B. Diderots *De la poésie dramatique*), und *Rubens Online* enthält unter den Quellen auch Briefe. Interessanter sind die kleineren Kategorien: Hier fällt z. B. auf, dass der Umfang der Briefe, die ja generell ein weitverbreiteter Editionsgegenstand sind, um ein Dreifaches von dem der Tagebücher übertroffen wird. Bevor man jedoch dieses Verhältnis als ein weiteres Charakteristikum der Editionstätigkeit an der HAB interpretiert, sollte man auch hier einen genaueren Blick auf die einzelnen betreffenden Editionen werfen. Dann nämlich wird man feststellen, dass der vergleichsweise hohe Umfang der Tagebucheditionen auf eine einzige Edition zurückzuführen ist, die *Tagebücher des Fürsten Christian II. von Anhalt-Bernburg (1599–1656)*<sup>25</sup>, welche über 80 % der Gesamttextmenge aller HAB-Tagebucheditionen ausmachen. Was hingegen die reine Anzahl angeht, sind die Briefeditionen zahlreicher: Sechs Briefeditionen stehen fünf Tagebucheditionen gegenüber.

[12]

<sup>22</sup> Vgl. Keller 2008, S. 9; Korenjak 2016, S. 12–13.

<sup>23</sup> Lessing-Akademie Wolfenbüttel (Hg.) 2011.

<sup>24</sup> Büttner / Heinen (Hg.) 2011.

<sup>25</sup> Asch et al. (Hg.) 2013–2024.

### 3. Epochenprofilierung durch *Distant Reading*?

Nach dem Überblick über die Wolfenbütteler Editionen kommen wir nun zu dem versprochenen *Distant Reading*. Diesen methodischen Ansatz definierte Franco Moretti wie folgt: [13]

»Distant reading: where distance [...] is a condition of knowledge: it allows you to focus on units that are much smaller or much larger than the text: devices, themes, tropes – or genres and systems.«<sup>26</sup> [14]

Über die Einheiten, die viel größer sind als der Text – Genres und Sprachen – wurde bereits gesprochen; im Folgenden geht es um Einheiten, die kleiner sind als ein Text – einzelne Wörter und Wortfelder.<sup>27</sup> Allerdings werden wir versuchen, auch sie an übergreifende historische Tendenzen zurückzubinden: Stichwort ›Epochenprofilierung‹. Verwendet wurde dazu **Voyant Tools**, eine webbasierte Werkzeugkiste zur Textanalyse, die sicher kaum näher vorgestellt werden muss, handelt es sich doch um eine ›Einstiegsdroge‹ für viele *Digital Humanists*.<sup>28</sup>



Abb. 5: *Wordcloud* mit automatisch erkannten Stoppwörtern. [Grafik: Maximilian Görmar 2023; erstellt mit **Voyant Tools**]

Doch welche Epochenentwicklungen lassen sich aus unseren Texten, die die Zeit vom Hochmittelalter bis zum Ende der Frühen Neuzeit umfassen, ermitteln? Hierzu zwei *Wordclouds*, die sich als basale Explorationswerkzeuge eignen und gleichzeitig auf einige Probleme verweisen, die sich aus der Arbeit mit historischen Korpora ergeben.<sup>29</sup> So zeigt die erste Wordcloud (**Abbildung 5**) eine Repräsentation der Texte mit automatisch erkannten Stoppwörtern, in der sofort einige Unregelmäßigkeiten auffallen, namentlich die unterschiedlichen Schreibweisen des Wortes »und« sowie zahlreiche französische, lateinische, englische und italienische Wörter, die üblicherweise als Stoppwörter anzusehen sind. Immerhin wird hierin die oben angesprochene Mehrsprachigkeit nicht nur »unseres« Korpus, sondern auch der Frühen Neuzeit als Epoche deutlich. Insbesondere die Eliten – Adel, Gelehrte und auch das wirtschaftlich gehobene Bürgertum – waren mehrsprachig und international vernetzt; sie schrieben und sprachen meist Französisch, Italienisch oder Latein ebenso gut wie Deutsch, wenn nicht sogar besser.<sup>30</sup> Diese Mehrsprachigkeit, wie auch die

<sup>26</sup> Moretti 2013, S. 48–49.

<sup>27</sup> Unsere Methodik entspricht bis zu einem gewissen Grad dem Ansatz von *culturomics*, der wesentlich auf dem [Google Ngram Viewer](#) und dem Google-Books-Korpus basiert. Vgl. [Michel et al. 2011](#). Allerdings erheben wir einen deutlich begrenzteren Anspruch und versuchen die schwerwiegendsten Kritikpunkte an dieser Methode durch größtmögliche Transparenz über unsere Datengrundlage und eine möglichst kurze, aber präzise historische Kontextualisierung unserer Befunde zu vermeiden. Auch dürfte die Qualität der von uns untersuchten Texte deutlich besser sein als die mit OCR erstellten Google-Books-Volltexte. Zu den Kritikpunkten an *culturomics* vgl. [Lemerrier / Zalc 2019](#), S. 146; [Fischer 2011](#), S. 62–66.

<sup>28</sup> Vgl. Rockwell / Sinclair 2016.

<sup>29</sup> Vgl. Rockwell / Sinclair 2016, S. 35; Lemerrier / Zalc 2019, S. 148.

<sup>30</sup> Vgl. Häberlein / Flurschütz da Cruz 2024; exemplarisch auch Peters / Freund 2021.

lange fehlende orthografische Normierung des Deutschen,<sup>31</sup> verweist darauf, dass die Frühe Neuzeit auch auf sprachlicher Ebene ein »Zeitalter der Ambiguität«<sup>32</sup> war, dessen langfristige Tendenzen freilich auf Vereindeutigung hinausliefen. Dies lässt sich etwa anhand der unterschiedlichen Schreibweisen des Wortes »und« exemplifizieren, das erst ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu unserer heutigen, seit etwa 1700 dominanten Orthografie neigt. Hier ist freilich, wie weiter oben schon erwähnt, editionsphilologisch auch auf etwaige Normalisierungen zu achten, die zuweilen immer noch praktiziert werden, aber durchaus kritisch zu sehen sind.<sup>33</sup>



Abb. 6: *Wordcloud* mit explizit ergänzten Stoppwörtern [Grafik: Maximilian Görmar 2023; erstellt mit **Voyant Tools**]

Die zweite Wordcloud (Abbildung 6) bezieht dann auch Stoppwortlisten für die einzelnen Sprachen, über die oben schon ein Überblick gegeben wurde, mit ein, dazu noch verschiedene typische Schreibweisen für Stoppwörter im Mittelhoch- und -niederdeutschen sowie im Frühneuhochdeutschen.<sup>34</sup> Über die Multilingualität hinaus lassen sich hier erste inhaltliche Schwerpunkte ausmachen, wobei wir das häufige Vorkommen des Namens ›rubens‹ außen vor lassen. Schließlich ist dies allein auf die überproportionale Größe der Rubensedition<sup>35</sup> im Korpus zurückzuführen, die zu einer Verzerrung des Gesamtbildes führt. Aufschlussreicher sind die anderen dominanten Wörter: ›Gott‹, ›Mensch‹, ›Stadt‹, ›Zeit‹, ›Herr‹, ›Christus‹ usw.

[17]

<sup>31</sup> Vgl. Volmert 2000, S. 42–48; außerdem beispielhaft Herz 2013–2024.

<sup>32</sup> Von Thiessen 2021.

<sup>33</sup> Vgl. Simmler 1992; Döring 2012, S. 25–27.

<sup>34</sup> Die Stoppwortlisten wurden größtenteils manuell anhand des untersuchten historischen Textmaterials kompiliert. Lediglich für das Lateinische konnte auf die in **Voyant Tools** integrierte Stoppwortliste zurückgegriffen werden.

<sup>35</sup> Büttner / Heinen (Hg.) 2011.

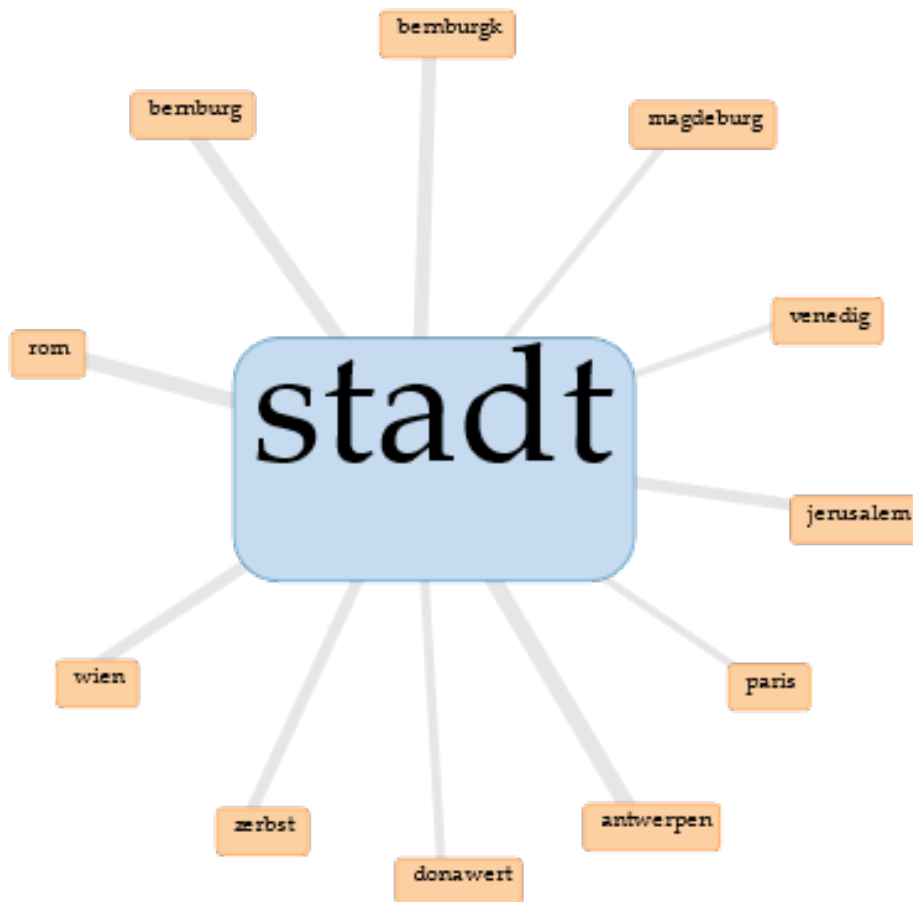


Abb. 7: Die häufigsten Ortsnamen unter den Kollokationen des Wortes ›Stadt‹ [Grafik: Maximilian Görmar 2023; erstellt mit Voyant Tools]

Am ehesten fällt in dieser Reihe das Wort ›Stadt‹ aus dem Rahmen, es verweist allerdings auf eine Praktik, der im Übergang vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit immer größere Bedeutung zukam: das Reisen.<sup>36</sup> Dies führte, wie Jacob Burckhardt (1818–1897) es nannte, zu einer »Entdeckung der Welt«, wobei nicht nur die Neue Welt, sondern eben auch Europa quasi neu entdeckt wurde.<sup>37</sup> Das zeigt sich beispielsweise an den häufigsten Ortsnamen, die als Kollokationen des Wortes ›Stadt‹ vorkommen (vgl. Abbildung 7). Am häufigsten kommt hier Rom vor, ein klares Indiz für die große Bedeutung, die die Stadt als ideelles *caput mundi* in der Vormoderne spielte. Aus religiöser Sicht war auch Jerusalem zentral für das christliche Weltbild, Wien als Kaiserstadt, Paris als Hauptstadt und Königsresidenz Frankreichs und Venedig als Drehscheibe des Mittelmeerhandels und eine der größten Seemächte Europas in dieser Zeit.<sup>38</sup> Antwerpen war als Finanzplatz und auf künstlerischem Gebiet als Wirkungsstätte Peter Paul Rubens' bedeutend und Magdeburg immerhin eine der größten Städte im mitteldeutschen Raum und weit darüber hinaus bekannt aufgrund der verheerenden Belagerung und Zerstörung der Stadt durch kaiserliche Truppen 1631.<sup>39</sup> Bei diesen Städten

[18]

<sup>36</sup> Vgl. Beyrer et al. 2009.

<sup>37</sup> Burckhardt 1947 [1860], S. 261–284. Eine aktuelle kritische Würdigung von Burckhardts Abschnitt über *Die Entdeckung der Welt und des Menschen* bieten Rubiés 2022 und Marcocci 2022.

<sup>38</sup> Zu Rom und Jerusalem als Metropolen im europäischen Diskurs seit der Antike vgl. Cobet 2011; zu Venedig Israel 2018; zu Wien Scheutz 2018; zu Paris Bove et al. 2017.

<sup>39</sup> Antwerpen kommt dementsprechend am häufigsten in der Rubens-Edition (Büttner / Heinen (Hg.) 2011) vor, aber teilweise mit der Schreibung Antorf(f) auch in anderen Editionen. Vgl. jeweils die Einträge zu Antwerpen in den Ortsregistern folgender Editionen: Asch et al. (Hg.) 2013–2024; Robert et al. (Hg.) 2020–2024; Wenzel (Hg.) 2020–2024. Zu Antwerpens Blütezeit im 16. Jahrhundert vgl. außerdem Pye 2021. Die Eroberung und Zerstörung Magdeburgs wird unter anderem in den Tagebüchern Christians II. von Anhalt-Bernburg thematisiert. Vgl. Asch et al. (Hg.) 2013–2024, besonders die Einträge vom 11., 13. und 14. Mai 1631; außerdem Görmar 2021.

handelt es sich also um Orte, denen im mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Europa eine durchaus wichtige Rolle zukam. Bernburg und Zerbst dagegen dürften vor allem aufgrund des Umfangs des Tagebuchs Christians II. von Anhalt-Bernburg<sup>40</sup> häufiger vorkommen, auch hier haben wir es also mit einer leichten Verzerrung des Ergebnisses aufgrund von Ungleichgewichten im Analysekorpus zu tun.



Abb. 8: Kartenvisualisierung der im Korpus vorkommenden und automatisch erkannten Ortsnamen [Grafik: Maximilian Görmar 2023; erstellt mit [Voyant Tools](#)]

Einen umfassenderen Überblick über die geografische Bandbreite der untersuchten Texte ergibt sich durch das Geomapping der im Text vorkommenden Ortsnamen, das mit [Voyant](#) möglich ist (vgl. Abbildung 8). Dies ist zwar fehleranfällig und gibt sowohl falsch-positive Treffer als auch mit Sicherheit nicht alle Ortsreferenzen aus.<sup>41</sup> Mit etwas Bereinigung ergibt sich aber doch ein gutes Bild davon, welche Teile der Welt im Korpus besonders präsent waren. Dabei zeigen sich bereits die Auswirkungen der europäischen Expansion wie die vereinzelt Nennung von Orten in Mittel- und Südamerika sowie China.<sup>42</sup> Der Fokus liegt freilich auf West-, Mittel- und Südeuropa, aber auch auf dem östlichen Mittelmeerrand. Hier befanden sich die Stätten der Bibel, die im christlich geprägten Weltbild eine außerordentliche Rolle spielten und dementsprechend häufig genannt wurden.<sup>43</sup> Aus dieser Sicht durchaus überraschend ist die relativ häufige Nennung der heiligen Städte des Islam, Mekkas und Medinas, die sich in den Texten des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts feststellen lässt. Dies deutet auf ein wachsendes Interesse an dem von Mohammed gestifteten Glauben und dem Orient hin.<sup>44</sup>

[19]

<sup>40</sup> Asch et al. (Hg.) 2013–2024. Vgl. hier insbesondere die Einträge zu Bernburg und Zerbst im Ortsregister.

<sup>41</sup> Das Geomapping erfolgt in [Voyant](#) mit dem Tool *Dreamscape*. Vgl. den entsprechenden [Eintrag](#) in der [Voyant-Dokumentation](#).

<sup>42</sup> Vgl. Reinhard 2016; Elvert 2018; Behringer 2023.

<sup>43</sup> Vgl. Cobet 2011; Shalev 2012.

<sup>44</sup> Vgl. insbesondere diese Editionen: Haberland / Neuhausen (Hg.) 2010–2015.; Lessing-Akademie Wolfenbüttel (Hg.) 2011 (hier beispielsweise Lessings *Übersetzung von Marignys Histoire des Arabes sous le gouvernement des Califes*); Andorfer (Hg.) 2013–2017 (hier [Teil 2](#)). Zum Aufkommen der Orientalistik als wissenschaftliche Disziplin in der Frühen Neuzeit vgl. auch Ben-Tov 2012; Bevilacqua 2018; Ben-Tov 2021. Als Klassiker der kritischen Auseinandersetzung mit dem westlichen Orientalismus, der aber die deutsche Entwicklung weitgehend außer Acht lässt, ist zudem zu nennen: Said 2019 [1978].

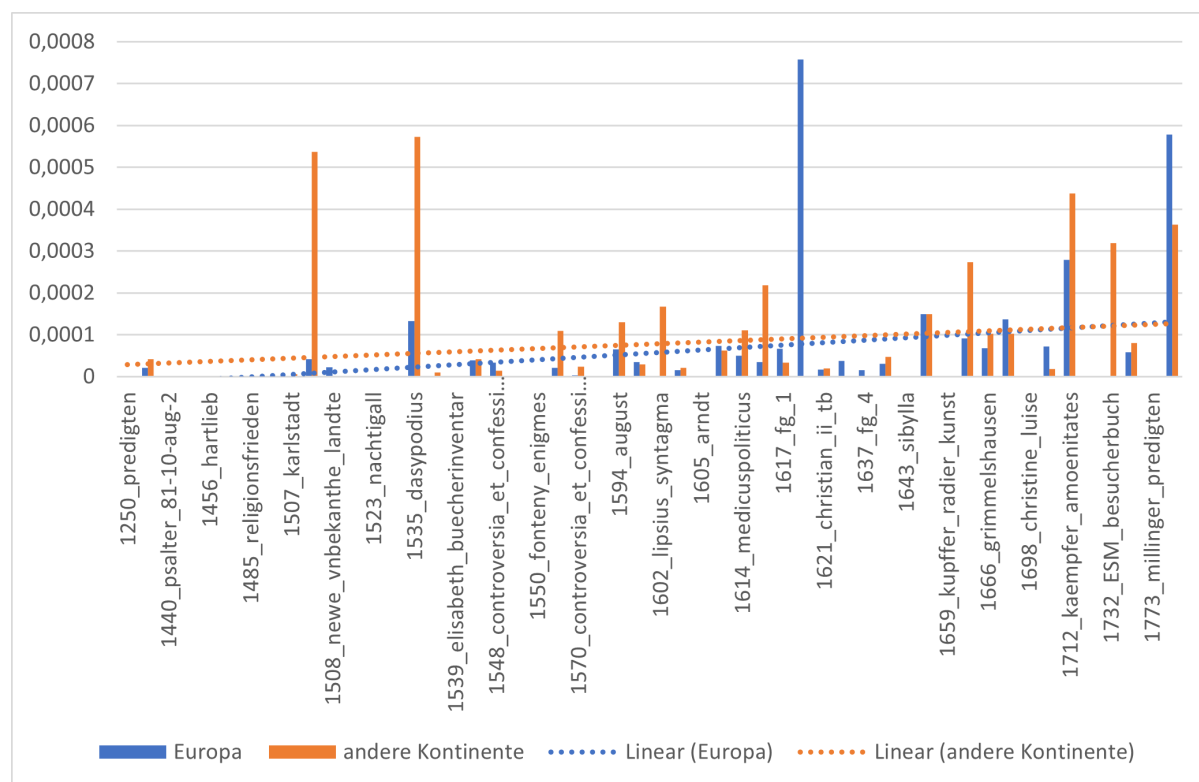


Abb. 9: Relative Verteilung der Begriffe für Europa und andere Kontinente auf Tokenebene [Grafik: Maximilian Görmar 2023]

Die sogenannte Entdeckung der Welt brachte jedoch nicht nur mehr Wissen über fremde Erdteile nach Europa, sondern führte auch zu einer veränderten Selbstwahrnehmung der Europäer. Ihre Identität und ihr Zusammengehörigkeitsgefühl bildeten sich im Grunde erst durch die Auseinandersetzungen mit dem Fremden heraus. Wenngleich es hierzu bereits im Mittelalter durch die Kreuzzüge und die Konfrontation mit nichtchristlichen Religionen, vor allem dem Islam, Ansätze gab, erhielt dieser Findungsprozess mit dem Übergang zur Frühen Neuzeit durch den intensiveren Austausch mit Asien, Amerika und Afrika eine verstärkte Dynamik.<sup>45</sup> Hierfür ist zumindest die relative Verteilung des Begriffs »Europa« im Vergleich zu den Bezeichnungen der anderen Kontinente ein Indiz (vgl. Abbildung 9). Folgt man unseren, freilich sehr unvollkommenen Daten,<sup>46</sup> wurde der Begriff Europa im Lauf der Zeit häufiger, je länger und öfter man sich mit den anderen Erdteilen auseinandersetzte.

[20]

<sup>45</sup> Vgl. Schmale 2011; Abbattista 2011.

<sup>46</sup> Zu den Stärken und Schwächen von Wortverteilungskurven in der Textanalyse vgl. Rockwell / Sinclair 2016, S. 37–39.

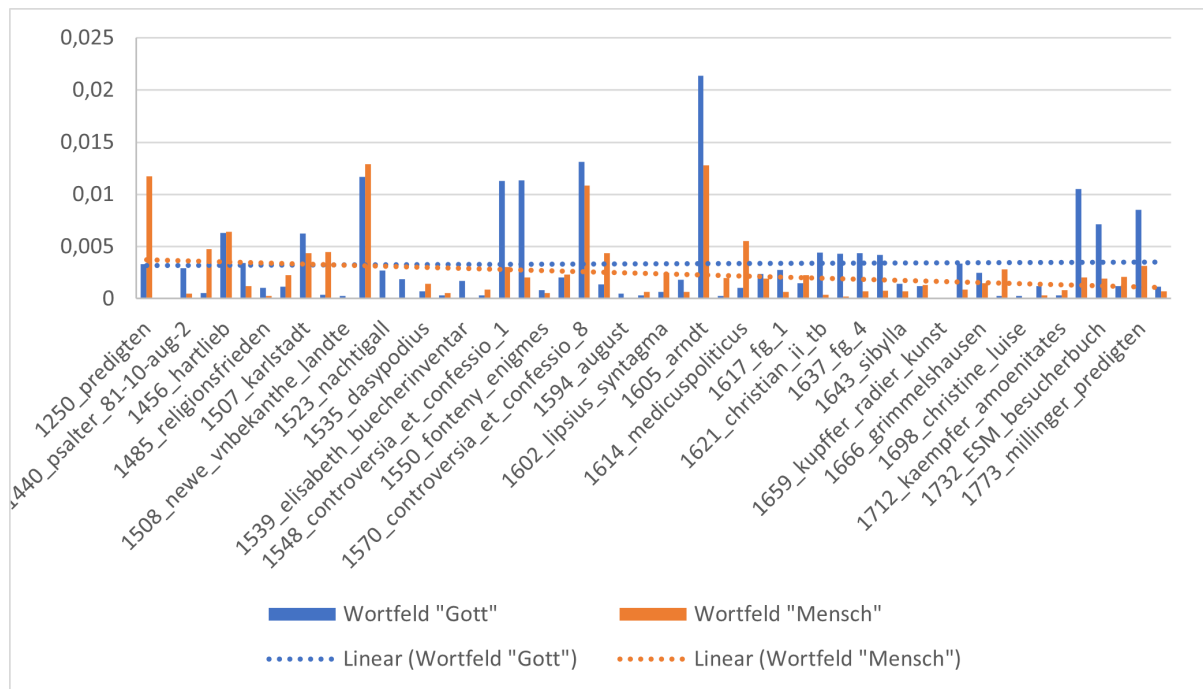


Abb. 10: Relative Verteilung der Wortfelder ›Mensch‹ und ›Gott‹ [Grafik: Maximilian Görmar 2023]

Die Entdeckung der Welt war nach Jacob Burckhardt eng verknüpft mit der Entdeckung des Menschen,<sup>47</sup> und auch in unseren Texten spielt der Mensch, wie wir gesehen haben, schon auf der sprachlichen Oberfläche eine wichtige Rolle. Allerdings wird der Mensch, anders als man nach Burckhardt und der geläufigen Säkularisierungsthese im Anschluss an Max Webers (1864–1920) Diktum von der »Entzauberung der Welt« vielleicht annehmen könnte,<sup>48</sup> meist in seinem Verhältnis zu Gott gedacht. Jedenfalls wird beides oft in denselben Texten verhandelt, wie die Wortverlaufskurven für die Wörter der entsprechenden Wortfelder zeigen (vgl. Abbildung 10).<sup>49</sup> Noch besser sieht man die entsprechenden Trends, wenn man die beiden Wortfelder ›Gott‹ und ›Mensch‹ zusammengefasst gegenüberstellt. Dann wird deutlich, dass die Auseinandersetzung mit Gott weitgehend konstant bleibt, während das Wortfeld ›Mensch‹ sogar tendenziell zurücktritt. Wenngleich dies auch mehr oder weniger zufällig und dem Mangel an Repräsentativität unseres Korpus geschuldet sein kann, wirft es zumindest die Frage auf, inwieweit tatsächlich im Zuge der Aufklärung im 18. Jahrhundert eine Verweltlichung der Diskurse und »Entzauberung der Welt« eintrat.<sup>50</sup>

[21]

<sup>47</sup> Vgl. Burckhardt 1947 [1860], S. 284–331.

<sup>48</sup> Weber 1986 [1920], S. 93. Vgl. auch Graf 2006; Graf 2010.

<sup>49</sup> Das Wortfeld ›Mensch‹ wurde durch die Suchstrings ›mensch\*, ›hom\*‹ und ›human\*‹ abgesteckt, das Wortfeld ›Gott‹ durch ›gott\*, ›dieu\*, ›deus\*, ›deo\*, ›deum\*‹ und ›god\*‹.

<sup>50</sup> Der Tendenz nach ähnlich, aber aus der Perspektive des Verhältnisses von Esoterik und Aufklärung problematisiert Monika Neugebauer-Wölk den Ausschluss des vermeintlich Irrationalen aus der Geschichte der Aufklärung. Vgl. Neugebauer-Wölk 2013.

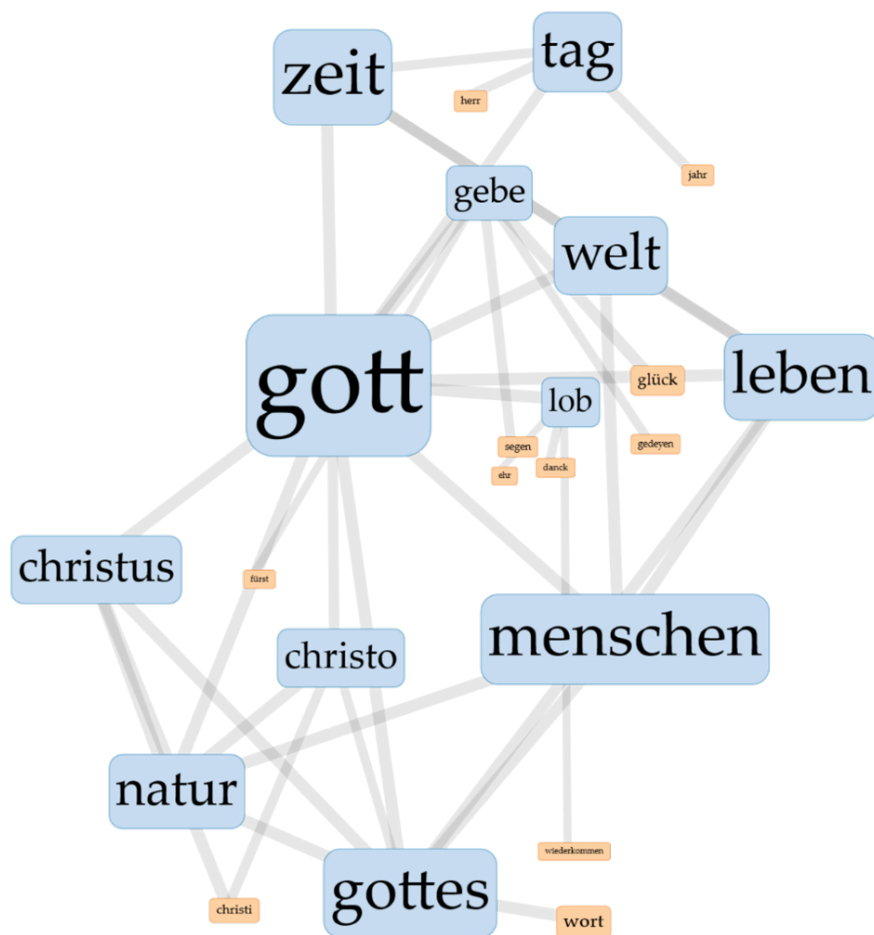


Abb. 11: Kollokationsgraph für die einzelnen Wortformen von ›Gott‹ und ›Mensch‹ [Grafik: Maximilian Görmar 2023; erstellt mit [Voyant Tools](#)]

Auf die enge Verknüpfung des mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Menschenbildes mit theologischen bzw. religiösen Lehren deutet ferner der Kollokationsgraph für die einzelnen Wortformen von ›Gott‹ und ›Mensch‹ (vgl. **Abbildung 11**). Insbesondere die enge Verknüpfung der Natur des Menschen und der Natur Gottes, die sich im unteren Bereich des Graphen zeigt, ist hierfür ein Hinweis.

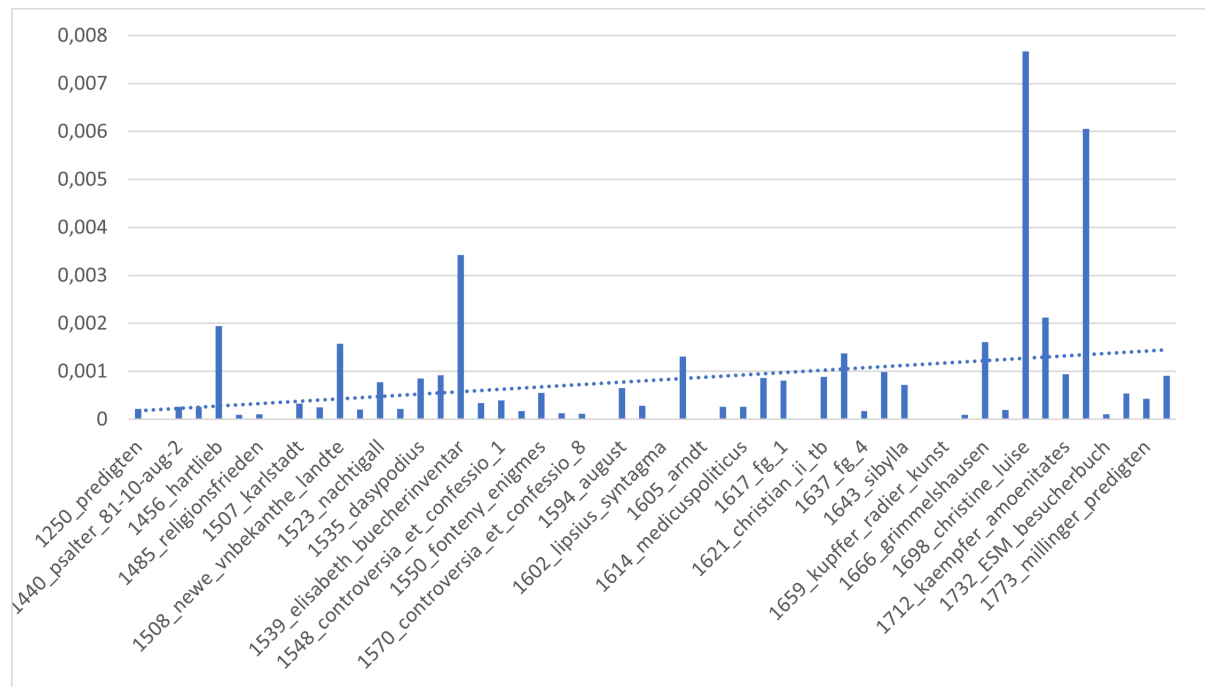


Abb. 12: Relative Verteilung des Wortfeldes ›Frau‹ [Grafik: Maximilian Görmar 2023]

Innerhalb der menschlichen Gesellschaft war (und ist) das Verhältnis der Geschlechter ein grundlegendes Strukturmerkmal.<sup>51</sup> Als letzten Punkt werden wir hierauf eingehen, wobei zunächst eine Gegenüberstellung der Geschlechterverhältnisse in den Texten des Korpus mit denen unter den Schreibenden sinnvoll erscheint. Dabei wurde in grober Vereinfachung für die Geschlechterverhältnisse in den Texten das Vorkommen der Wortfelder ›Mann‹ und ›Frau‹ als Indikator gewählt. Interessanterweise stellen wir einerseits fest, dass wie erwartet das Wortfeld ›Mann‹ deutlich häufiger in den Texten erscheint, aber das Wortfeld ›Frau‹ zumindest häufiger, als man nach den Geschlechterverhältnissen unter den Autorinnen und Autoren annehmen möchte.<sup>52</sup> Immerhin zeigt die diachrone Analyse (vgl. Abbildung 12), dass mit der allmählich größer werdenden Zahl von schreibenden Frauen (zumindest was unser Textsample anbelangt) um 1700 auch das Wortfeld ›Frau‹ in den Texten an Bedeutung gewinnt, also auf dieser Ebene eine Annäherung der Geschlechterverhältnisse stattfand.<sup>53</sup> Das änderte freilich nichts an der nach wie vor bestehenden Unterordnung der Frau unter den Mann, doch wussten Frauen, zumindest solche der adligen Eliten, um die es sich bei unseren Autorinnen fast ausschließlich handelt, sich offenbar immer mehr Freiraum als Autorinnen zu schaffen. Dementsprechend werden sie in den Quellen im Lauf der Zeit präsenter. Ob damit eine gesellschaftliche Besserstellung einherging, ist fraglich, vor allem für die unteren Schichten, die in unseren Quellen wenig bis kaum berücksichtigt werden. Hinzukommt, dass die Aufklärung, in deren Epoche der Anstieg in der relativen Frequenz des Wortfeldes ›Frau‹ fällt, ein ausgesprochen ambivalentes Verhältnis zur Gleichstellung der Geschlechter hatte und trotz ihres im Ganzen emanzipatorischen Anspruchs auf der

[23]

<sup>51</sup> Vgl. grundlegend Wunder 1992.

<sup>52</sup> Zum Wortfeld ›Mann‹ wurden insgesamt 8807 Nennungen gefunden zu ›Frau‹ 5847. Das Wortfeld ›Mann‹ umfasste folgende Suchstrings (mit Anzahl in Klammern): ›vir‹ (708), ›viric‹ (568), ›viro‹ (392), ›virum‹ (302), ›vorum‹ (289), ›viris‹ (353) und ›mann\*‹ (6195), ›Frau‹ diese: ›weib\*‹ (2516), ›fraw\*‹ (1689), ›weyb\*‹ (249), ›frauenzimmer‹ (225), ›frauen‹ (210), ›gyn\*‹ (129), ›femin\*‹ (118) und ›frau‹ (711).

<sup>53</sup> Bei den Autorinnen handelte es sich um: Herzogin Christine Luise von Braunschweig-Wolfenbüttel (1671–1747; Zirr et al. (Hg.) 2019–2022), Gräfin Benigna von Solms-Laubach (1648–1702; Prell (Hg.) 2016–2019), Herzogin Sibylla von Württemberg-Mömpelgard (1620–1707; Kühner (Bearb.) 2020) und um die Nonnen des Klosters Lüne (Schlotheuber et al. (Hg.) 2016–2024.). Auch unter den Korrespondierenden in der Fruchtbringer-Edition (Conermann (Hg.) 2014a; Conermann (Hg.) 2014b; Conermann (Hg.) 2014c; Conermann (Hg.) 2014d; vgl. auch die [chronologische Briefübersicht](#) im dazugehörigen Forschungsportal) sowie den Eintragenden im Besucherbuch der Herzogin Elisabeth Sophie Marie von Braunschweig-Wolfenbüttel (1683–1767; Weis et al. (Hg.) 2023) finden sich etliche Frauen. Ferner befindet sich auch das Bücherinventar einer Frau, der Herzogin Elisabeth von Braunschweig-Calenberg (1510–1558), unter den edierten Quellen (Schlotheuber / Haug-Moritz (Hg.) 2011).

Differenz von Mann und Frau, und damit der patriarchalischen Unterordnung dieser unter jenen, beharrte. Selbst wenn also verstärkt über Frauen geschrieben wurde, muss dies nicht immer in einem positiven Sinne geschehen sein.<sup>54</sup>

## 4. Fazit

Damit zeigen sich exemplarisch die Limitationen unserer Methodik wie auch des Korpus der Wolfenbütteler digitalen Editionen. Diese können, das ist hoffentlich deutlich geworden, sehr wohl dazu beitragen, die Frühe Neuzeit und in geringerem Maße auch das Hoch- und Spätmittelalter als Epochen weiter zu profilieren. Aber sie sind in vielen Bereichen noch kaum repräsentativ. Das liegt zu einem nicht unerheblichen Teil natürlich auch daran, dass die Herzog August Bibliothek zum größeren Teil Editionen ihrer eigenen Bestände anbietet, wiewohl auch Quellen erschlossen wurden und werden, die in anderen Institutionen verwahrt sind. Für die Zukunft wäre es dementsprechend wünschenswert, wenn bei der Auswahl der Quellen auch bisher vernachlässigte Gattungen und Sozialgruppen, zu denen auch immer noch Frauen als Autorinnen zählen, berücksichtigt würden. Darüber hinaus sollten wir uns als Editor\*innen auch darum bemühen, Texte so zu erschließen, dass bisher unterbelichtete Sachbereiche und Fragehorizonte, die etwa auch die Umwelt- und Globalgeschichte umfassen, mitberücksichtigt werden, gerade auch bei solchen Quellen, die auf den ersten Blick zuweilen wenig damit zu tun haben. In manchen Editionsprojekten wird dies über ausdifferenzierte Sachregister und andere Instrumente ja bereits getan.<sup>55</sup>

[24]

Bei diesem Unterfangen und bei der Integration und Vernetzung der Erkenntnisse mit anderen Wissensbeständen im *Semantic Web* wie auch der wissenschaftlichen Community können und müssen die vielen im Rahmen dieses Sonderbandes besprochenen technischen Aspekte digitaler Editionen helfen. Denn weder das eine, technische Innovation, noch das andere, fach- und sachorientierte Tiefenerschließung, sind Selbstzweck. Nur so können digitale Editionen, um noch einmal Hans-Gert Roloff zu Wort kommen lassen, einen »konstruktiven Gewinn« bei der »Epochenprofilierung durch Editionen« erbringen.<sup>56</sup>

[25]

---

<sup>54</sup> Vgl. Brandes 1995; Stollberg-Rilinger 2011, S. 147–163; Martus 2015, S. 376–399.

<sup>55</sup> Vgl. etwa das Sachregister in Asch et al. (Hg.) 2013–2024, das Begriffsregister in Lessing-Akademie Wolfenbüttel (Hg.) 2011 oder das Objektregister in Wenzel (Hg.) 2020–2024.

<sup>56</sup> Roloff 1997, S. 6.

## Bibliografie

- Guido Abbattista: Europäische Begegnungen im Zeitalter der Expansion. In: Institut für Europäische Geschichte (IEG) (Hg.): Europäische Geschichte Online (EGO). Mainz 2011. HTML. URN: [urn:nbn:de:0159-2011020117](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0159-2011020117)
- Peter Andorfer (Hg.): Die Weltbeschreibung des Leonhard Millinger (= Editiones Electronicae Guelferbytane, 12). Wolfenbüttel 2013–2017. HTML. URN: [urn:nbn:de:gbv:23-edoc/ed0002234](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:23-edoc/ed0002234)
- Norbert Ankenbauer (Hg.): Paesi novamente ritrovati – Neue unbekannte Landte. Eine digitale Edition früher Entdeckerberichte (= Editiones Electronicae Guelferbytane, 10). Wolfenbüttel 2012. HTML. URN: [urn:nbn:de:gbv:23-edoc/ed0001450](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:23-edoc/ed0001450)
- Ronald Gregor Asch / Peter Burschel / Arndt Schreiber / Alexander Zirr / Andreas Herz / Antoine Odier (Hg.): Digitale Edition und Kommentierung der Tagebücher des Fürsten Christian II. von Anhalt-Bernburg (1599–1656) (= Wolfenbütteler Digitale Editionen, 7). Wolfenbüttel 2013–2025. HTML. [\[online\]](#)
- Wolfgang Behringer: Der große Aufbruch. Globalgeschichte der Frühen Neuzeit. München 2023. [\[Nachweis im GVK\]](#)
- Asaph Ben-Tov: Studia orientalia im Umfeld protestantischer Universitäten des Alten Reichs um 1700. In: Zeitsprünge. Forschungen zur Frühen Neuzeit 16 (2012), H. 1 / 2, S. 92–118. [\[Nachweis im GVK\]](#)
- Asaph Ben-Tov: Johann Ernst Gerhard (1621–1669). The Life and Work of a Seventeenth-Century Orientalist. Leiden u. a. 2021. [\[Nachweis im GVK\]](#)
- Alexander Bevilacqua: The Republic of Arabic Letters. Islam and the European Enlightenment. Cambridge, US-MA 2018. [\[Nachweis im GVK\]](#)
- Klaus Beyrer / Hans-Joachim König / Marion Eggert / Regine Mathias / Gita Dharampal-Frick / Marco Martini / Stefan Reichmuth: Reise. In: Friedrich Jaeger (Hg.): Enzyklopädie der Neuzeit. 16 Bände. Stuttgart u. a. 2005–2012. Band 10 (2009): Physiologie – Religiöser Epos, Sp. 980–1009. [\[Nachweis im GVK\]](#)
- Martin Bircher / Klaus Conermann (Hg.): Die deutsche Akademie des 17. Jahrhunderts. Fruchtbringende Gesellschaft. Kritische Ausgabe der Briefe, Beilagen und Akademiearbeiten (Reihe I), Dokumente und Darstellungen (Reihe II). 16 Bände. Wolfenbüttel u. a. 1991–2019. [\[Nachweis im GVK\]](#)
- Boris Bove / Murielle Gaudé-Ferragu / Cédric Michon (Hg.): Paris, ville de cour (XIII<sup>e</sup>–XVIII<sup>e</sup> siècle). Rennes 2017. [\[Nachweis im GVK\]](#)
- Helga Brandes: Frau. In: Werner Schneiders (Hg.): Lexikon der Aufklärung. Deutschland und Europa. München 1995, S. 126–129. [\[Nachweis im GVK\]](#)
- Jacob Burckhardt: Die Kultur der Renaissance in Italien. Ein Versuch. Stuttgart 1947 [1860]. [\[Nachweis im GVK\]](#)
- Jörg Robert et al. (Hg.): Martin Opitz. Hybridedition der deutschsprachigen Werke. Wolfenbüttel 2020–2024. HTML. [\[online\]](#)
- Nils Büttner / Ulrich Heinen (Hg.): Quellen und Dokumente zu Leben, Werk und literarischen Bezügen des Malers, Unternehmers und Diplomaten Peter Paul Rubens (1577–1640) (= Editiones Electronicae Guelferbytanae, 6). Wolfenbüttel 2011. HTML. [\[online\]](#)
- Justus Cobet: Babylon, Jerusalem, Athen, Rom. Vier Metropolen: Skizze eines europäischen Diskurses. In: Historische Zeitschrift 293 (2011), S. 1–38. [\[Nachweis im GVK\]](#)
- Klaus Conermann (Hg.): Briefe der Fruchtbringenden Gesellschaft und Beilagen. Die Zeit Fürst Ludwigs von Anhalt-Köthen 1617–1650. Band 1: 1617–1626. Wolfenbüttel 2014. HTML. [\[online\]](#)
- Klaus Conermann (Hg.): Briefe der Fruchtbringenden Gesellschaft und Beilagen. Die Zeit Fürst Ludwigs von Anhalt-Köthen 1617–1650. Band 3: 1630–1636. Wolfenbüttel 2014. HTML. [\[online\]](#)
- Klaus Conermann (Hg.): Briefe der Fruchtbringenden Gesellschaft und Beilagen. Die Zeit Fürst Ludwigs von Anhalt-Köthen 1617–1650. Band 4: 1637–1638. Wolfenbüttel 2014. HTML. [\[online\]](#)
- Klaus Conermann (Hg.): Briefe der Fruchtbringenden Gesellschaft und Beilagen. Die Zeit Fürst Ludwigs von Anhalt-Köthen 1617–1650. Band 5: 1639–1640. Wolfenbüttel 2014. HTML. [\[online\]](#)
- Irene Dingel (Hg.): Reaktionen auf das Augsburger Interim. Der Interimistische Streit (1548–1549) (= Controversia et Confessio, 1). Wolfenbüttel 2017. HTML. [\[online\]](#)
- Irene Dingel (Hg.): Der Adiaphoristische Streit (1548–1560) (= Controversia et Confessio, 2). Wolfenbüttel 2018. HTML. [\[online\]](#)
- Irene Dingel (Hg.): Die Debatte um die Wittenberger Abendmahlslehre und Christologie (1570–1574) (= Controversia et Confessio, 8). Wolfenbüttel 2012. HTML. [\[online\]](#)
- Björn Dittrich (Bearb.): Sachsenspiegel\_online. Wolfenbüttel 2004. Letzter Zugriff: 03.06.2024. HTML. [\[online\]](#)
- Detlef Döring: Probleme und Aufgaben der Edition von literarischen und wissenschaftlichen Korrespondenzen des 18. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum. In: Erdmut Jost / Daniel Fulda (Hg.): Briefwechsel. Zur Netzworfbildung in der Aufklärung (= Kleine Schriften des IZEA, 4). Halle / Saale 2012, S. 15–34. [\[Nachweis im GVK\]](#)
- Elisabeth Engl (Hg.): Predigtsammlungen. Wolfenbüttel 2022 (Wolfenbütteler Digitale Quellen). HTML. [\[online\]](#)
- Jürgen Elvert: Europa, das Meer und die Welt. Eine maritime Geschichte der Neuzeit. München 2018. [\[Nachweis im GVK\]](#)
- Ernst Fischer: Culturomics. Digitale Bibliotheken als Basis für quantitative Kulturanalysen. In: Kodex. Jahrbuch der Internationalen Buchwissenschaftlichen Gesellschaft 1 (2011), S. 55–78. [\[Nachweis im GVK\]](#)
- Maximilian Görmar: Die Zerstörung der Stadt Magdeburg im Tagebuch Fürst Christians II. von Anhalt-Bernburg – Zur neuen Edition. In: Monumenta Guericiana. Zeitschrift der Otto-von-Guericke-Gesellschaft e. V. 30/31 (2021), S. 149–160. [\[Nachweis im GVK\]](#)
- Maximilian Görmar: Die digitale Edition der Tagebücher Fürst Christians II. von Anhalt-Bernburg als Datenpublikation – Auswertungspotentiale und Perspektiven. In: Zeitschrift für digitale Geisteswissenschaften 10 (2025). 27.02.2025. HTML. DOI: [10.17175/2025\\_001](https://doi.org/10.17175/2025_001)
- Maximilian Görmar / Martin de la Iglesia: 52 Volltexte digitaler Editionen der Herzog August Bibliothek. Herzog August Bibliothek. Forschungsdaten / Research Data. 15.08.2024. Datenset. DOI: [10.60831/srep-yb12](https://doi.org/10.60831/srep-yb12)
- Friedrich Wilhelm Graf: Entzauberung der Welt. In: Friedrich Jaeger (Hg.): Enzyklopädie der Neuzeit. 16 Bände. Stuttgart u. a. 2005–2012. Band 3 (2006): Dynastie – Freundschaftslinien, Sp. 342–344. [\[Nachweis im GVK\]](#)
- Friedrich Wilhelm Graf: Säkularisierung. In: Friedrich Jaeger (Hg.): Enzyklopädie der Neuzeit. 16 Bände. Stuttgart u. a. 2005–2012. Band 11 (2010): Renaissance – Signatur. Sp. 525–542. [\[Nachweis im GVK\]](#)
- Werner Gundersheimer / Donald Nathanson (Hg.): Annibale Pocaterra: Two Dialogues on Shame (= Editiones Electronicae Guelferbytanae, 15). Wolfenbüttel 2015. PDF. [\[online\]](#)

- Detlef Haberland / Karl August Neuhausen (Hg.): Engelbert Kaempfer: Amoenitatum Exoticarum Politico-Physico-Medicarum Fasciculi V. Lemgo 1712. Edition, Übersetzung und Kommentar (= Editiones Electronicae Guelferbytanae, 5). Bonn u. a. 2010–2015. HTML. URN: [urn:nbn:de:gbv:23-edoc/ed0000812](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:23-edoc/ed0000812)
- Mark Häberlein / Andreas Flurschütz da Cruz (Hg.): Die Sprachen der Frühen Neuzeit. Europäische und globale Perspektiven. Köln u. a. 2024. [\[Nachweis im GVK\]](#)
- Andreas Herz: Zu den Schreibweisen Fürst Christians II. von Anhalt-Bernburg. In: Ronald Gregor Asch / Peter Burschel / Arndt Schreiber / Alexander Zirz / Andreas Herz / Antoine Odier (Hg.): Digitale Edition und Kommentierung der Tagebücher des Fürsten Christian II. von Anhalt-Bernburg (1599–1656) (= Wolfenbütteler Digitale Editionen, 7). Wolfenbüttel 2013–2024. HTML. [\[online\]](#)
- Uwe Israel: Metropole ohne Mauern. Venedig in der Renaissance gesehen von Felix Fabri. In: Stephan Sander-Faes / Clemens Zimmermann (Hg.): Weltstädte, Metropolen, Megastädte – Dynamiken von Stadt und Raum von der Antike bis zur Gegenwart (= Stadt in der Geschichte, 43). Ostfildern 2018, S. 79–94. [\[Nachweis im GVK\]](#)
- Sabine Jagodzinski (Hg.): Philipp Hainhofer. Das Große Stammbuch. Kommentierte digitale Edition eines bedeutenden Album Amicorum aus der Zeit um 1600 (= Wolfenbütteler Digitale Editionen, 6). Wolfenbüttel 2024. [\[online\]](#)
- Andreas Keller: Frühe Neuzeit. Das rhetorische Zeitalter. Berlin 2008. [\[Nachweis im GVK\]](#)
- Thomas Kirchner / Alessandro Nova / Carsten Blüm / Anna Schreurs / Torsten Wübbena (Hg.): Teutsche Academie der Bau-, Bild- und Mahlerey-Künste. Joachim von Sandrart, Nürnberg 1675/1679/1680. Wissenschaftlich kommentierte Online-Edition. 2012. HTML. [\[online\]](#)
- Thomas Kirchner / Alessandro Nova / Carsten Blüm / Anna Schreurs / Torsten Wübbena (Hg.): Sculpturae veteris admiranda Academia nobilissimae artis pictoriae Romae antiquae et novae theatrum. Joachim von Sandrart, Nürnberg 1680/1683/1684. Wissenschaftliche Online-Edition. 2012. HTML. [\[online\]](#)
- Martin Korenjak: Geschichte der neulateinischen Literatur. Vom Humanismus bis zur Gegenwart. München 2016. [\[Nachweis im GVK\]](#)
- Janina Kühner (Bearb.): Digitale Edition ausgewählter Briefe der württembergischen Prinzessin Sibylla an Johann Valentin Andreae aus dem Jahr 1643 (= Wolfenbütteler Digitale Quellen). Wolfenbüttel 2020. HTML. [\[online\]](#)
- Claire Lemerrier / Claire Zalc: Quantitative Methods in the Humanities. An Introduction. Charlottesville u. a. 2019. [\[Nachweis im GVK\]](#)
- Lessing-Akademie Wolfenbüttel (Hg.): Lessings Übersetzungen (= Editiones Electronicae Guelferbytanae, 8). Wolfenbüttel 2011. HTML. URN: [urn:nbn:de:gbv:23-edoc/ed0001463](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:23-edoc/ed0001463)
- Giuseppe Marocchi: Burckhardt's (New) World and Ours: Rethinking the Renaissance in the Age of Global History. In: Stefan Bauer / Simon Ditchfield (Hg.): A Renaissance Reclaimed. Jacob Burckhardt's *Civilisation of the Renaissance in Italy* Reconsidered (= Proceedings of the British Academy, 245). Oxford 2022, S. 206–223. [\[Nachweis im GVK\]](#)
- Steffen Martus: Aufklärung. Das deutsche 18. Jahrhundert. Ein Epochenbild. Berlin 2015. [\[Nachweis im GVK\]](#)
- Jean-Baptiste Michel / Yuan Kui Shen / Aviva Presser Aiden / Adrian Veres / Matthew K. Gray / The Google Books Team / Joseph P. Pickett / Dale Hoiberg / Dan Clancy / Peter Norvig / Jon Orwant / Steven Pinker / Martin A. Nowak / Erez Lieberman Aiden: Quantitative Analysis of Culture Using Millions of Digitized Books. In: Science 331 (2011), S. 176–182. PDF. DOI: [10.1126/science.1199644](https://doi.org/10.1126/science.1199644)
- Franco Moretti: Conjectures on World Literature. In: Franco Moretti (Hg.): Distant Reading. London u. a. 2013, S. 43–62. [\[Nachweis im GVK\]](#)
- Monika Neugebauer-Wölk: Aufklärung und Esoterik. Anmerkungen zu einem komplexen Verhältnis. In: Stefanie Stockhorst (Hg.): Epoche und Projekt. Perspektiven der Aufklärungsforschung (= Das achtzehnte Jahrhundert. Supplementa, 17). Göttingen 2013, S. 47–73. [\[Nachweis im GVK\]](#)
- Joachim Peters / Sabrina Freund: Vormittags rien fait qu'il vaille. Codeswitching im Fürstentagebuch Christians von Anhalt-Bernburg (1599–1656). In: Elvira Glaser / Michael Prinz / Stefaniya Ptashnyk (Hg.): Historisches Codeswitching mit Deutsch. Multilinguale Sprachpraktiken in der Sprachgeschichte. Berlin u. a. 2021, S. 331–366. [\[Nachweis im GVK\]](#)
- Martin Prell (Hg.): Digitale Edition der »mütterlichen Vermahnungen« der Gräfin Benigna von Solms-Laubach (1717). Wolfenbüttel 2016–2019. HTML. [\[online\]](#)
- Michael Pye: Antwerp. The Glory Years. London 2021. [\[Nachweis im GVK\]](#)
- Inga Hanna Ralle (Hg.): Selbstzeugnisse der Frühen Neuzeit in der Herzog August Bibliothek. Digitale Edition des Diariums von Herzog August dem Jüngeren. Wolfenbüttel 2014–2017. HTML. DOI: [10.15499/edoc/ed000225](https://doi.org/10.15499/edoc/ed000225)
- Wolfgang Reinhard: Die Unterwerfung der Welt. Globalgeschichte der europäischen Expansion. München 2016. [\[Nachweis im GVK\]](#)
- Geoffrey Rockwell / Stéfain Sinclair: Hermeneutica. Computer-Assisted Interpretation in the Humanities. Cambridge, US-MA 2016. [\[Nachweis im GVK\]](#)
- Hans-Gert Roloff: Epochenprofilierung durch Editionen, in: Hans-Gert Roloff (Hg.): Editionsdesiderate zur Frühen Neuzeit. Teil 1. Amsterdam u. a. 1997, S. 1–13. [\[Nachweis im GVK\]](#)
- Max Rooses / Charles Ruelens (Hg.): Correspondance de Rubens et documents épistolaires concernant sa vie et ses œuvres. 6 Bände. Anvers 1887–1909. [\[Nachweis im GVK\]](#)
- Joan-Pau Rubiés: What is Left of the Renaissance? The Discovery of the World and of Man from a Cosmopolitan Perspective. In: Stefan Bauer / Simon Ditchfield (Hg.): A Renaissance Reclaimed. Jacob Burckhardt's *Civilisation of the Renaissance in Italy* Reconsidered (= Proceedings of the British Academy, 245). Oxford 2022, S. 177–205. [\[Nachweis im GVK\]](#)
- Patrick Sahle: Digitale Edition. In: Fotis Jannidis / Hubertus Kohle / Malte Rehbein (Hg.): Digital Humanities. Eine Einführung. Stuttgart 2017, S. 234–249. [\[Nachweis im GVK\]](#)
- Edward Wadie Said: Orientalism. London 2019 [1978]. [\[Nachweis im GVK\]](#)
- Alexandra Schäfer-Griebel: Kuttenger Religionsfrieden (1485) – Einleitung. In: Irene Dingel (Hg.): Religiöse Friedenswahrung und Friedensstiftung in Europa (1500–1800): Digitale Quellenedition frühneuzeitlicher Religionsfrieden. Wolfenbüttel 2014–2017. HTML. [\[online\]](#)
- Martin Scheutz: Goldener Apfel, höfische Residenz und eine der Hauptstädte des Heiligen Römischen Reiches – die Metropole Wien der Frühen Neuzeit. In: Stephan Sander-Faes / Clemens Zimmermann (Hg.): Weltstädte, Metropolen, Megastädte – Dynamiken von Stadt und Raum von der Antike bis zur Gegenwart (= Stadt in der Geschichte, 43). Ostfildern 2018, S. 111–144. [\[Nachweis im GVK\]](#)
- Eva Schlotheuber / Gabriele Haug-Moritz (Hg.): Das Bücherinventar der Elisabeth von Calenberg: Edition und Anmerkungen (= Editiones Electronicae Guelferbytanae, 7). Wolfenbüttel 2011. HTML. URN: [urn:nbn:de:gbv:23-edoc/ed0000829](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:23-edoc/ed0000829)
- Eva Schlotheuber / Henrike Lähnemann / Simone Schultz-Balluff / Edmund Wareham / Philipp Trettin / Lena Vossing (Bearb.): Netzwerke der Nonnen. Edition und Erschließung der Briefsammlung aus Kloster Lüne (ca. 1460–1555). Wolfenbüttel 2016–2024 HTML. [\[online\]](#)
- Wolfgang Schmale: Europa: Kulturelle Referenz – Zitatensystem – Wertesystem. In: Institut für Europäische Geschichte (IEG) (Hg.): Europäische Geschichte Online (EGO). Mainz 2011. HTML. URN: [urn:nbn:de:0159-20100921657](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0159-20100921657)

Zur Shalev: Sacred Words and Worlds. Geography, Religion, and Scholarship, 1550–1700 (= History of Science and Medicine Library, 21). Leiden 2012. [\[Nachweis im GVK\]](#)

Franz Simmler: Prinzipien der Edition von Texten der Frühen Neuzeit aus sprachwissenschaftlicher Sicht. In: Lothar Mundt / Hans-Gert Roloff / Ulrich Seelbach (Hg.): Probleme der Edition von Texten der frühen Neuzeit. Beiträge zur Arbeitstagung der Kommission für die Edition von Texten der Frühen Neuzeit (= editio / Beihefte, 3). Tübingen 1992, S. 36–127. [\[Nachweis im GVK\]](#)

Thomas Stäcker (Hg.): Athanasius Kircher an Herzog August den Jüngeren. Lateinische Briefe der Jahre 1650–1666 aus den Sammlungen der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel – Transkription und Übersetzung. Wolfenbüttel 2003. HTML. URN: [urn:nbn:de:gbv:23-edoc/ed0000056](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:23-edoc/ed0000056).

Thomas Stäcker: Creating the Knowledge Site – elektronische Editionen als Aufgabe einer Forschungsbibliothek. In: Bibliothek und Wissenschaft 44 (2011), S. 107–126. [\[Nachweis im GVK\]](#)

Barbara Stollberg-Rilinger: Die Aufklärung. Europa im 18. Jahrhundert. 2. Auflage. Stuttgart 2011. [\[Nachweis im GVK\]](#)

Rolf Tarot / Hans-Henrik Krummacher (Hg.): Anton Ulrich zu Braunschweig und Lüneburg. Werke. 32 Bände. Stuttgart 1982–2017. [\[Nachweis im GVK\]](#)

Hillard von Thiesen: Das Zeitalter der Ambiguität. Vom Umgang mit Werten und Normen in der Frühen Neuzeit. Köln u. a. 2021. [\[Nachweis im GVK\]](#)

Johannes Volmert: Geschichte der deutschen Sprache. In: Johannes Volmert (Hg.): Grundkurs Sprachwissenschaft. Eine Einführung in die Sprachwissenschaft für Lehramtsstudiengänge. 4. Auflage. München 2000, S. 29–46. [\[Nachweis im GVK\]](#)

Max Weber: Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus. In: Max Weber: Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie. 8. Auflage. 3 Bände. Tübingen 1986–1988 [1920–1921]. Band 1 (1986), S. 17–206. [\[Nachweis im GVK\]](#)

Joëlle Weis / Stephan Bialas-Pophanken / Caren Reimann / Maximilian Görmar (Hg.): Digitale Edition des Besucherbuchs zur Bibelsammlung der Elisabeth Sophie Marie von Braunschweig-Wolfenbüttel (1683–1767). Wolfenbüttel 2023. HTML. [\[online\]](#)

Michael Wenzel (Hg.): Philipp Hainhofer. Reiseberichte & Sammlungsbeschreibungen 1594–1636. Edition und Datensammlung zur Kunst- und Kulturgeschichte der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Wolfenbüttel 2020–2024. HTML. [\[online\]](#)

Heide Wunder: »Er ist die Sonn', sie ist der Mond«. Frauen in der frühen Neuzeit. München 1992. [\[Nachweis im GVK\]](#)

Alexander Zirr / Andreas Herz / Jan-Hendrik Hütten / Miriam Mulzer (Hg.): Selbstzeugnisse der Frühen Neuzeit in der Herzog August Bibliothek II. Digitale Edition der Tagebücher von Herzog Ludwig Rudolf und Herzogin Christine Luise von Braunschweig-Wolfenbüttel (= Wolfenbütteler Digitale Editionen, 5). Wolfenbüttel 2019–2022. HTML. DOI: [10.15499/edoc/ed0000272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:23-edoc/ed0000272)

## Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: Dateigröße / Textumfang der einzelnen Editionen als Liniendiagramm. [Grafik: Martin de la Iglesia 2023]
- Abb. 2: Verteilung der Sprachen im Korpus als Tortendiagramm. [Grafik: Martin de la Iglesia 2023]
- Abb. 3: Entstehungszeit der edierten Texte als Zeitstrahl. [Grafik: Martin de la Iglesia 2023]
- Abb. 4: Verteilung der Themen bzw. Textgattungen als Tortendiagramm. [Grafik: Martin de la Iglesia 2023]
- Abb. 5: *Wordcloud* mit automatisch erkannten Stoppwörtern. [Grafik: Maximilian Görmar 2023; erstellt mit [Voyant Tools](#)]
- Abb. 6: *Wordcloud* mit explizit ergänzten Stoppwörtern [Grafik: Maximilian Görmar 2023; erstellt mit [Voyant Tools](#)]
- Abb. 7: Die häufigsten Ortsnamen unter den Kollokationen des Wortes »Stadt« [Grafik: Maximilian Görmar 2023; erstellt mit [Voyant Tools](#)]
- Abb. 8: Kartenvisualisierung der im Korpus vorkommenden und automatisch erkannten Ortsnamen [Grafik: Maximilian Görmar 2023; erstellt mit [Voyant Tools](#)]
- Abb. 9: Relative Verteilung der Begriffe für Europa und andere Kontinente auf Tokenebene [Grafik: Maximilian Görmar 2023]
- Abb. 10: Relative Verteilung der Wortfelder »Mensch« und »Gott« [Grafik: Maximilian Görmar 2023]
- Abb. 11: Kollokationsgraph für die einzelnen Wortformen von »Gott« und »Mensch« [Grafik: Maximilian Görmar 2023; erstellt mit [Voyant Tools](#)]
- Abb. 12: Relative Verteilung des Wortfeldes »Frau« [Grafik: Maximilian Görmar 2023]